

## Bericht des Gemeinderats

### **Interfraktionelles Postulat GB/JA!, SP/JUSO, GFL/EVP (Natalie Imboden, GB/Anne Wegmüller, JA!/Patrizia Mordini/Claudia Kuster, SP/Rania Bahnan, GFL) vom 19. Januar 2006: Perspektiven für junge Migrantinnen bei der Berufsvorbereitung (Projekt AMIE) (06.000037)**

In der Stadtratssitzung vom 1. Juni 2006 wurde das folgende interfraktionelle Postulat GB/JA!, SP/JUSO, GFL/EVP erheblich erklärt:

Das berufsvorbereitende Schuljahr für Migrantinnen AMIE steht offenbar nach sieben erfolgreichen Jahren vor dem Aus und wird zum letzten Mal durchgeführt.<sup>1</sup> Das berufsvorbereitende Schuljahr (BVS) mit Schwerpunkt Integration (BSI), welches bisher organisatorisch der Lehrwerkstätte Bern angegliedert war, soll nicht mehr eigenständig als Frauenklasse weitergeführt werden. Die Schülerinnen sollen ab Herbst 06 in die allgemeinen berufsvorbereitenden Schulklassen (Berufs- Fach- und Fortbildungsschule, BFF) integriert werden.

Dieser Entscheid der zuständigen kantonalen Stellen ist mehr als nur bedauerlich. Er ist angesichts der aktuellen Lehrstellenkrise unverständlich. Die Schwierigkeiten junger Migrantinnen eine Lehrstelle zu finden zeigen, dass im Bereich Berufsbildung und -vorbereitung grosser Handlungsbedarf besteht. Es ist bekannt, dass der Bedarf an gezielten Bildungsangeboten speziell für Frauen mit Migrationshintergrund besteht – diese Projekte sind sinnvoll und notwendig. Gerade im Bereich der naturwissenschaftlichen und technischen Berufe, wo Frauen noch immer stark untervertreten sind, leisten Projekte wie AMIE zentrale Vorbereitungs- und Integrationsarbeit. AMIE entspricht einem Bedürfnis, was die grosse Nachfrage nach diesem Angebot beweist. Seit seinem Start im Jahr 1999 haben 128 Frauen das Projekt AMIE besucht. Im letzten Jahr haben sich 40 junge Frauen für den Schnuppertag angemeldet. Wir erachten so genannte „Frauenklassen“ u.a. auch aus pädagogischen Überlegungen weiterhin nicht nur als sinnvoll, sondern für vermehrt ausbaufähig. Auch der Fokus auf technische, so genannt „frauenuntypische“ Berufe hat angesichts des Potentials dieser Bereiche durchaus Berechtigung. Die Postulantinnen haben aber Verständnis dafür, dass sich ein Pilotprojekt laufend neuen Gegebenheiten anpassen muss und Veränderungen bezüglich Lerninhalte oder auch bezüglich Strukturen möglich sein müssen.

Von Kantonsseite ist keine nachvollziehbare Begründung zu erkennen, warum er das Projekt AMIE zum jetzigen Zeitpunkt abbrechen will. Damit geht das Fach- und Erfahrungswissen aus sieben Projektjahren verloren, ohne dass das Know-how mit einer professionellen Evaluation nutzbar und transferierbar gemacht worden wäre. Andererseits verliert der Kanton Bern ein zielgerichtetes Schuljahr, welches einer gesellschaftlichen und (berufs-)bildungspolitischen Nachfrage entspricht. Zudem können die bisher im Projekt investierten privaten (Gewerkschaften) und öffentlichen Leistungen (u.a. Finanzhilfen nach Gleichstellungsgesetz/Lehrstellenbeschluss) keine Nachhaltigkeit erreichen. Zudem besteht die Möglichkeit für weitere Bundesfinanzierungen.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Berichterstattung in den Medien (Bund, 1.12.2005: „Schulschluss für Amie?“) und die öff. Podiumsveranstaltung: „Führt die Berufswahl junge Frauen in die Sackgasse?“ vom 22.11.2005.

<sup>2</sup> Innovationsartikel eidg. Berufsbildungsgesetzes (Art. 54, 55 BBG), welches die Schaffung von neuen tragfähigen Strukturen und besondere Leistungen im öffentlichen Interesse finanziell unterstützt, namentlich: a. Förderung der tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau und f. Massnahmen zur Integration Jugendlicher mit schulischen, sozialen oder sprachlichen Schwierigkeiten in die Berufsbildung.

Besonders für die Stadt Bern ist dieser Kantonsentscheid unverständlich. Gemäss dem gemeinderätlichen Bericht (November 2005) „Bekämpfung der (Jugend-)Arbeitslosigkeit. Strategien und Massnahmen 2005-2009“ wird sichtbar, dass junge Migrantinnen stark und bei den 15-19 Jährigen proportional am stärksten von Erwerbslosigkeit betroffen sind (Seite 33):

*Anteile der registrierten Erwerbslosen in der Stadt Bern Mai 2005*

	Anteil an Stadtbevölkerung	Anteil an Erwerbslosen	Anteil an Stadtbevölkerung	Anteil an Erwerbslosen
	15-18 Jahre		20-24 Jahre	
Ausländerinnen	11%	22%	11%	20%
Schweizerinnen	35%	25%	45%	30%
Ausländer	15%	24%	10%	22%
Schweizer	40%	29%	33%	29%

Wir bitten daher den Gemeinderat,

1. zu prüfen, wie er bei den zuständigen Stellen (Kanton, BFF) intervenieren kann, damit die Aufbauarbeit und das Potential von AMIE erhalten und auch künftig ein spezielles berufsvorbereitendes Angebot für Migrantinnen nachhaltig gesichert wird.
2. darzulegen, mit welchen Massnahmen (in Stadtkompetenz) er junge Migrantinnen beim Einstieg in die Berufsausbildung/in den Arbeitsmarkt unterstützt.

Bern, 19. Januar 2006

*Interfraktionelles Postulat GB/JA!, SP/JUSO, GFL/EVP* (Natalie Imboden, GB/Anne Wegmüller, JA!/Patrizia Mordini, SP/Claudia Kuster, SP/Rania Bahnan, GFL), Urs Frieden, Catherine Weber, Karin Gasser, Stefanie Arnold, Simon Röthlisberger, Myriam Duc, Franziska Schnyder, Margrith Beyeler-Graf, Andreas Flückiger, Ruedi Keller, Christof Berger, Thomas Göttin, Beat Zobrist, Annette Lehmann, Liselotte Lüscher, Rolf Schuler, Raymond Anliker, Stefan Jordi, Miriam Schwarz, Andreas Krummen, Giovanna Battagliero, Ursula Marti, Gisela Vollmer, Sarah Kämpf, Gabriela Bader Rohner, Ueli Stückelberger, Verena Furrer-Lehmann, Anna Coninx, Nadia Omar, Conradin Conzetti, Anna Magdalena Linder

### **Bericht des Gemeinderats**

Das Projekt AMIE sollte Migrantinnen nach der Volksschule auf naturwissenschaftlich technisch orientierte Berufe mit erhöhten Ansprüchen vorbereiten. Diese Berufsfelder sind immer noch zur überwiegenden Mehrheit von Männern besetzt.

Die Evaluierung des Projekts durch die kantonale Erziehungsdirektion zeigte sowohl bei AMIE wie auch in zwei ähnlich ausgerichteten Projekten in den Kantonen Basel und Zürich („Log in“), dass die anvisierte Zielgruppe für Berufe mit erhöhten Ansprüchen zu klein und die Ausrichtung auf geschlechtsuntypische Berufe zu eng ist. Das Projekt wurde deshalb seit August 2006 nicht mehr als ordentliches Berufswahl vorbereitendes Schuljahr in den Lehrwerkstätten Bern weitergeführt.

In der Zwischenzeit führte die Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) mit dem kantonalen Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) der kantonalen Erziehungsdirektion Gespräche, mit dem Ziel auf die Dringlichkeit der spezifischen Förderung von Migrantinnen im Berufsbildungsbereich aufgrund städtischer Erfahrungen aufmerksam zu machen und mögli-

cherweise in anderer Form weiterzuverfolgen. Gleichzeitig veranlasste die BSS eine Auswertung der spezifischen Erfahrungen des Projekts AMIE in den Jahren 1998 – 2000 mit der Übernahme der Evaluationskosten. Die in einer Broschüre zusammengefassten Erfahrungsberichte zeigen, dass junge Frauen mit Migrationshintergrund weiterhin einer spezifischen berufsvorbereitenden Förderung bedürfen, die Ausrichtung auf den Schwerpunkt Naturwissenschaft und Technik aber nicht zwingend ist. Verschiedene Schülerinnen konnten nach dem Berufswahljahr erfolgreich – teilweise noch mit einem Zwischenschritt – den Weg in eine Anschlusslösung (Lehre, Anlehre, Vorlehre oder Praktikum) finden.

Die kantonale Erziehungsdirektion (MBA) hat sich nun bereit erklärt, im Rahmen der berufsvorbereitenden Schuljahre mit Schwerpunkt Integration (BSJ) die Zielsetzung der spezifischen Förderung von Migrantinnen miteinzubeziehen. So wurde im Jahr 2007 in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Gleichstellung von Frauen und Männern ein entsprechender Auftrag „Genderprojekt“ BSI (Projekt „Kompetenzen“) erteilt. Grundlage dieses Auftrags bildet die Erkenntnis, dass ohne professionellen Einbezug der Genderthematik in die Ausbildung, insbesondere im Bereich der Brückenangebote für Migrantinnen, bei den Lernenden vielseitige Defizite bestehen, die die spätere Perspektive beeinträchtigen.

Gemäss Projektauftrag sollen Expertinnen und Experten aus dem Genderbereich Grundlagen erarbeiten und einen Bericht erstellen zum aktuellen Stand der Genderthematik im Ausbildungsbereich von Jugendlichen im Alter von 16 – 20 Jahren, unter besonderer Berücksichtigung der Situation von Migrantinnen und Migranten. Die Erfahrungen im Bereich der Brückenangebote sollen analysiert und aufgrund des Berichts die „best practice“ zusammengestellt werden. In diese Analyse sollen die Erfahrungen des Projekts AMIE einfließen. Soweit sinnvoll und umsetzbar werden Teil-/Pilotprojekt bereits im Schuljahr 2007/2008 durchgeführt. Dieses Projekt ist auf eine Dauer vom 1. Februar 2007 bis 31. Januar 2008 angelegt. Der Gemeinderat begrüsst dieses Projekt der kantonalen Erziehungsdirektion unter Einbezug der Erfahrungen des Projekts AMIE.

Bern, 14. März 2007

Der Gemeinderat